

**GOTTHOLD
EPHRAIM
LESSING**

MINNA VON BARNHELM

Gotthold Ephraim Lessing

Minna von Barnhelm

http://www.litres.ru/pages/biblio_book/?art=36324124

Minna von Barnhelm:

Содержание

1. Akt	4
1. Szene	4
2. Szene	5
3. Szene	11
4. Szene	14
5. Szene	17
6. Szene	18
7. Szene	22
8. Szene	23
9. Szene	27
10. Szene	29
11. Szene	30
12. Szene	31
2. Akt	36
1. Szene	36
2. Szene	41
Конец ознакомительного фрагмента.	49

Gotthold Ephraim Lessing

Minna von Barnhelm

1. Akt

1. Szene

(Just sitzt in einem Winkel, schlummert und redet im Traume.)

Just

Schurke von einem Wirte! Du, uns?—Frisch, Bruder!—Schlag zu, Bruder!

(Er holt aus und erwacht durch die Bewegung.) Heda! schon wieder?

Ich mache kein Auge zu, so schlage ich mich mit ihm herum. Hätte er nur erst die Hälfte von allen den Schlägen!—Doch sieh, es ist Tag!

Ich muß nur bald meinen armen Herrn aufsuchen. Mit meinem Willen soll er keinen Fuß mehr in das vermaledeite Haus setzen. Wo wird er die Nacht zugebracht haben?

2. Szene

(Der Wirt. Just.)

Wirt Guten Morgen, Herr Just, guten Morgen! Ei, schon so früh auf? Oder soll ich sagen: noch so spät auf?

Just

Sage Er, was Er will.

Wirt

Ich sage nichts als "Guten Morgen"; und das verdient doch wohl, daß

Herr Just "Großen Dank" darauf sagt?

Just

Großen Dank!

Wirt

Man ist verdrießlich, wenn man seine gehörige Ruhe nicht haben kann.

Was gilt's, der Herr Major ist nicht nach Hause gekommen, und Er hat hier auf ihn gelauert?

Just

Was der Mann nicht alles erraten kann!

Wirt

Ich vermute, ich vermute.

Just (kehrt sich um und will gehen). Sein Diener!

Wirt (hält ihn). Nicht doch, Herr Just!

Just

Nun gut; nicht Sein Diener!

Wirt Ei, Herr Just! ich will doch nicht hoffen, Herr Just, Daß Er noch von gestern her böse ist? Wer wird seinen Zorn über Nacht behalten?

Just

Ich; und über alle folgende Nächte.

Wirt

Ist das christlich?

Just Ebenso christlich, als einen ehrlichen Mann, der nicht gleich bezahlen kann, aus dem Hause stoßen, auf die Straße werfen.

Wirt

Pfui, wer könnte so gottlos sein?

Just

Ein christlicher Gastwirt.—Meinen Herrn! so einen Mann! so einen Offizier!

Wirt Den hätte ich aus dem Hause gestoßen? auf die Straße geworfen? Dazu habe ich viel zu viel Achtung für einen Offizier und viel zu viel Mitleid mit einem abgedankten! Ich habe ihm aus Not ein ander Zimmer einräumen müssen.—Denke Er nicht mehr daran, Herr Just. (Er ruft in die Szene.) Holla!—Ich will's auf andere Weise wiedergutmachen. (Ein Junge kömmt.) Bring ein Gläschen; Herr Just will ein Gläschen haben; und was Gutes!

Just Mache Er sich keine Mühe, Herr Wirt. Der Tropfen soll zu Gift werden, den—Doch ich will nicht schwören; ich bin noch nüchtern!

Wirt (zu dem Jungen, der eine Flasche Likör und ein Glas bringt). Gib her; geh!—Nun, Herr Just, was ganz Vortreffliches; stark, lieblich, gesund. (Er füllt und reicht ihm zu.) Das kann einen überwachten Magen wieder in Ordnung bringen!

Just

Bald dürfte ich nicht!—Doch warum soll ich meiner Gesundheit seine Grobheit entgelten lassen?—(Er nimmt und trinkt.)

Wirt

Wohl bekomm's, Herr Just!

Just (indem er das Gläschen wieder zurückgibt). Nicht übel!—Aber, Herr Wirt, Er ist doch ein Grobian!

Wirt Nicht doch, nicht doch!—Geschwind noch eins; auf einem Beine ist nicht gut stehen.

Just (nachdem er getrunken). Das muß ich sagen: gut, sehr gut!—Selbst gemacht, Herr Wirt?—

Wirt

Behüte! veritabler Danziger! echter, doppelter Lachs!

Just

Sieht Er, Herr Wirt; wenn ich heucheln könnte, so würde ich für so was heucheln; aber ich kann nicht; es muß raus:—Er ist doch ein Grobian,

Herr Wirt!

Wirt In meinem Leben hat mir das noch niemand gesagt.—
Noch eins, Herr Just; aller guten Dinge sind drei!

Just

Meinetwegen! (Er trinkt.) Gut Ding, wahrlich gut Ding!—Aber auch die Wahrheit ist gut Ding.—Herr Wirt, Er ist doch ein Grobian!

Wirt

Wenn ich es wäre, würde ich das wohl so mit anhören?

Just

O ja, denn selten hat ein Grobian Galle.

Wirt

Nicht noch eins, Herr Just? Eine vierfache Schnur hält desto besser.

Just Nein, zu viel ist zu viel! Und was hilft's Ihn, Herr Wirt? Bis auf den letzten Tropfen in der Flasche würde ich bei meiner Rede bleiben. Pfui, Herr Wirt, so guten Danziger zu haben und so schlechte Mores!— Einem Manne wie meinem Herrn, der Jahr und Tag bei Ihm gewohnt, von dem Er schon so manchen schönen Taler gezogen, der in seinem Leben keinen Heller schuldig geblieben ist; weil er ein paar Monate her nicht prompt bezahlt, weil er nicht mehr so viel aufgehen läßt—in der Abwesenheit das Zimmer auszuräumen!

Wirt Da ich aber das Zimmer notwendig brauchte? da ich voraussähe, daß der Herr Major es selbst gutwillig würde geräumt haben, wenn wir nur lange auf seine Zurückkunft hätten warten können? Sollte ich denn so eine fremde Herrschaft wieder von meiner Türe wegfahren lassen? Sollte ich einem andern Wirte so einen Verdienst mutwillig in den Rachen jagen? Und ich glaube nicht einmal, daß sie sonstwo unterkommen wäre. Die

Wirtshäuser sind jetzt alle stark besetzt. Sollte eine so junge, schöne, liebenswürdige Dame auf der Straße bleiben? Dazu ist Sein Herr viel zu galant! Und was verliert er denn dabei? Habe ich ihm nicht ein anderes Zimmer dafür eingeräumt?

Just

Hinten an dem Taubenschlage; die Aussicht zwischen des Nachbars Feuermauern—

Wirt Die Aussicht war wohl sehr schön, ehe sie der verzweifelte Nachbar verbaute. Das Zimmer ist doch sonst galant und tapeziert—

Just

Gewesen!

Wirt

Nicht doch, die eine Wand ist es noch. Und Sein Stübchen darneben, Herr Just; was fehlt dem Stübchen? Es hat einen Kamin, der zwar im Winter ein wenig raucht—

Just Aber doch im Sommer recht hübsch läßt.—Herr, ich glaube gar, Er vexiert uns noch obendrein?—

Wirt

Nu, nu, Herr Just, Herr Just—

Just

Mache Er Herr Justen den Kopf nicht warm, oder—

Wirt

Ich macht' ihn warm? der Danziger tut's!—

Just Einen Offizier wie meinen Herrn! Oder meint Er, daß ein abgedankter Offizier nicht auch ein Offizier ist, der Ihm den Hals

brechen kann? Warum waret ihr im Kriege so geschmeidig, ihr Herren Wirte? Warum war denn da jeder Offizier ein würdiger Mann und jeder Soldat ein ehrlicher, braver Kerl? Macht euch das bißchen Friede schon so übermütig?

Wirt

Was ereifert Er sich nun, Herr Just?—

Just

Ich will mich ereifern.—

3. Szene

(v. Tellheim. Der Wirt. Just.)

Tellheim (im Hereintreten). Just!

Just (in der Meinung, daß ihn der Wirt nenne). Just?—So bekannt sind wir?—

Tellheim

Just!

Just

Ich dünke, ich wäre wohl Herr Just für Ihn!

Wirt (der den Major gewahr wird). St! st! Herr, Herr, Herr Just—seh Er sich doch um; Sein Herr—

Tellheim

Just, ich glaube, du zankst? Was habe ich dir befohlen?

Wirt Oh, Ihre Gnaden! zanken? da sei Gott vor! Ihr untertänigster Knecht sollte sich unterstehen, mit einem, der die Gnade hat, Ihnen anzugehören, zu zanken?

Just

Wenn ich ihm doch eins auf den Katzenbuckel geben dürfte!

—
Wirt

Es ist wahr, Herr Just spricht für seinen Herrn, und ein wenig hitzig.

Aber daran tut er recht; ich schätze ihn um so viel höher; ich liebe ihn darum.—

Just

Daß ich ihm nicht die Zähne austreten soll!

Wirt Nur schade, daß er sich umsonst erhitzt. Denn ich bin gewiß versichert, daß Ihre Gnaden keine Ungnade deswegen auf mich geworfen haben, weil—die Not—mich notwendig—

Tellheim Schon zuviel, mein Herr! Ich bin Ihnen schuldig; Sie räumen mir in meiner Abwesenheit das Zimmer aus; Sie müssen bezahlt werden; ich muß wo anders unterzukommen suchen. Sehr natürlich!—

Wirt Wo anders? Sie wollen ausziehen, gnädiger Herr? Ich unglücklicher Mann! ich geschlagener Mann! Nein, nimmermehr! Eher muß die Dame das Quartier wieder räumen. Der Herr Major kann ihr, will ihr sein Zimmer nicht lassen; das Zimmer ist sein; sie muß fort; ich kann ihr nicht helfen.—Ich gehe, gnädiger Herr—

Tellheim

Freund, nicht zwei dumme Streiche für einen! Die Dame muß in dem Besitze des Zimmers bleiben.—

Wirt Und Ihre Gnaden sollten glauben, daß ich aus Mißtrauen, aus Sorge für meine Bezahlung?—Als wenn ich nicht wüßte, daß mich Ihre Gnaden bezahlen können, sobald Sie nur wollen.— Das versiegelte Beutelchen— fünfhundert Taler Louisdor steht drauf—welches Ihre Gnaden in dem Schreibepulte stehen gehabt—ist in guter Verwahrung.—

Tellheim

Das will ich hoffen; so wie meine übrige Sachen.—Just soll sie

in Empfang nehmen, wenn er Ihnen die Rechnung bezahlt hat.—

Wirt Wahrhaftig, ich erschrak recht, als ich das Beutelchen fand.—Ich habe immer Ihro Gnaden für einen ordentlichen und vorsichtigen Mann gehalten, der sich niemals ganz ausgibt.—Aber dennoch—wenn ich bar Geld in dem Schreibepulte vermutet hätte—

Tellheim

Würden Sie höflicher mit mir verfahren sein. Ich verstehe Sie.—Gehen Sie nur, mein Herr; lassen Sie mich; ich habe mit meinem Bedienten zu sprechen.—

Wirt

Aber, gnädiger Herr—

Tellheim Komm, Just, der Herr will nicht erlauben, daß ich dir in seinem Hause sage, was du tun sollst.—

Wirt

Ich gehe ja schon, gnädiger Herr!—Mein ganzes Haus ist zu Ihren Diensten.

4. Szene

(v. Tellheim. Just.)

Just (der mit dem Fuße stampft und dem Wirte nachspuckt).

Pfui!

Tellheim

Was gibt's?

Just

Ich ersticke vor Bosheit.

Tellheim

Das wäre soviel als an Vollblütigkeit.

Just Und Sie—Sie erkenne ich nicht mehr, mein Herr. Ich sterbe vor Ihren Augen, wenn Sie nicht der Schutzengel dieses hämischen, unbarmherzigen Rackers sind! Trotz Galgen und Schwert und Rad hätte ich ihn—hätte ich ihn mit diesen Händen erdrosseln, mit diesen Zähnen zerreißen wollen.—

Tellheim

Bestie!

Just

Lieber Bestie als so ein Mensch!

Tellheim

Was willst du aber?

Just

Ich will, daß Sie es empfinden sollen, wie sehr man Sie beleidiget.

Tellheim

Und dann?

Just

Daß Sie sich rächen.—Nein, der Kerl ist Ihnen zu gering.—

Tellheim Sondern, daß ich es dir auftrüge, mich zu rächen?

Das war von Anfang mein Gedanke. Er hätte mich nicht wieder mit Augen sehen und seine Bezahlung aus deinen Händen empfangen sollen. Ich weiß, daß du eine Handvoll Geld mit einer ziemlich verächtlichen Miene einem hinwerfen kannst.—

Just

So? eine vortreffliche Rache!—

Tellheim

Aber die wir noch verschieben müssen. Ich habe keinen Heller bares Geld mehr; ich weiß auch keines aufzutreiben.

Just

Kein bares Geld? Und was ist denn das für ein Beutel mit fünfhundert Taler Louisdor, den der Wirt in Ihrem Schreibpulte gefunden?

Tellheim

Das ist Geld, welches mir aufzuheben gegeben worden.

Just Doch nicht die hundert Pistolen, die Ihnen Ihr alter Wachtmeister vor vier oder fünf Wochen brachte?

Tellheim

Die nämlichen, von Paul Wernern. Warum nicht?

Just

Diese haben Sie noch nicht gebraucht? Mein Herr, mit diesen

können Sie machen, was Sie wollen. Auf meine Verantwortung

Tellheim

Wahrhaftig?

Just

Werner hörte von mir, wie sehr man Sie mit Ihren Forderungen an die Generalkriegskasse aufzieht. Er hörte—

Tellheim Daß ich sicherlich zum Bettler werden würde, wenn ich es nicht schon wäre.—Ich bin dir sehr verbunden, Just.— Und diese Nachricht vermochte Wernern, sein bißchen Armut mit mir zu teilen.—Es ist mir doch lieb, daß ich es erraten habe.—Höre, Just, mache mir zugleich auch deine Rechnung; wir sind geschiedene Leute.—

Just

Wie? was?

Tellheim

Kein Wort mehr; es kömmt jemand.—

5. Szene

(Eine Dame in Trauer. v. Tellheim. Just.)

Dame

Ich bitte um Verzeihung, mein Herr!—

Tellheim

Wen suchen Sie, Madame?—

Dame

Eben den würdigen Mann, mit welchem ich die Ehre habe zu sprechen.

Sie kennen mich nicht mehr? Ich bin die Witwe Ihres ehemaligen Stabsrittmeisters—

Tellheim

Um des Himmels willen, gnädige Frau! welche Veränderung!

Dame

Ich stehe von dem Krankenbette auf, auf das mich der Schmerz über den Verlust meines Mannes warf. Ich muß Ihnen früh beschwerlich fallen, Herr Major. Ich reise auf das Land, wo mir eine gutherzige, aber eben auch nicht glückliche Freundin eine Zuflucht vors erste angeboten.—

Tellheim (zu Just). Geh, laß uns allein.—

6. Szene

(Die Dame. v. Tellheim.)

Tellheim Reden Sie frei, gnädige Frau! Vor mir dürfen Sie sich Ihres Unglücks nicht schämen. Kann ich Ihnen worin dienen?

Dame

Mein Herr Major—

Tellheim Ich beklage Sie, gnädige Frau! Worin kann ich Ihnen dienen? Sie wissen, Ihr Gemahl war mein Freund; mein Freund, sage ich; ich war immer karg mit diesem Titel.

Dame Wer weiß es besser als ich, wie wert Sie seiner Freundschaft waren, wie wert er der Ihrigen war? Sie würden sein letzter Gedanke, Ihr Name der letzte Ton seiner sterbenden Lippen gewesen sein, hätte nicht die stärkere Natur dieses traurige Vorrecht für seinen unglücklichen Sohn, für seine unglückliche Gattin gefordert—

Tellheim Hören Sie auf, Madame! Weinen wollte ich mit Ihnen gern; aber ich habe heute keine Tränen. Verschonen Sie mich! Sie finden mich in einer Stunde, wo ich leicht zu verleiten wäre, wider die Vorsicht zu murren.—O mein rechtschaffner Marloff! Geschwind, gnädige Frau, was haben Sie zu befehlen? Wenn ich Ihnen zu dienen imstande bin, wenn ich es bin—

Dame Ich darf nicht abreisen, ohne seinen letzten Willen zu vollziehen. Er erinnerte sich kurz vor seinem Ende, daß er als

Ihr Schuldner sterbe, und beschwor mich, diese Schuld mit der ersten Barschaft zu tilgen. Ich habe seine Equipage verkauft und komme, seine Handschrift einzulösen.—

Tellheim

Wie, gnädige Frau? darum kommen Sie?

Dame

Darum. Erlauben Sie, daß ich das Geld aufzähle.

Tellheim

Nicht doch, Madame! Marloff mir schuldig? das kann schwerlich sein.

Lassen Sie doch sehen. (Er ziehet sein Taschenbuch heraus und sucht.)

Ich finde nichts.

Dame Sie werden seine Handschrift verlegt haben, und die Handschrift tut nichts zur Sache.—Erlauben Sie—

Tellheim Nein, Madame! so etwas pflege ich nicht zu verlegen. Wenn ich sie nicht habe, so ist es ein Beweis, daß ich nie eine gehabt habe, oder daß sie getilgt und von mir schon zurückgegeben worden.

Dame

Herr Major!—

Tellheim Ganz gewiß, gnädige Frau. Nein, Marloff ist mir nichts schuldig geblieben. Ich wüßte mich auch nicht zu erinnern, daß er mir jemals etwas schuldig gewesen wäre. Nicht anders, Madame; er hat mich vielmehr als seinen Schuldner hinterlassen. Ich habe nie etwas tun können, mich mit einem Manne

abzufinden, der sechs Jahre Glück und Unglück, Ehre und Gefahr mit mir geteilet. Ich werde es nicht vergessen, daß ein Sohn von ihm da ist. Er wird mein Sohn sein, sobald ich sein Vater sein kann. Die Verwirrung, in der ich mich jetzt selbst befinde—

Dame

Edelmütiger Mann! Aber denken Sie auch von mir nicht zu klein!

Nehmen Sie das Geld, Herr Major; so bin ich wenigstens beruhiget.—

Tellheim Was brauchen Sie zu Ihrer Beruhigung weiter als meine Versicherung, daß mir dieses Geld nicht gehöret? Oder wollen Sie, daß ich die unerzogene Waise meines Freundes bestehlen soll? Bestehlen, Madame; das würde es in dem eigentlichsten Verstande sein. Ihm gehört es, für ihn legen Sie es an!—

Dame Ich verstehe Sie; verzeihen Sie nur, wenn ich noch nicht recht weiß, wie man Wohltaten annehmen muß. Woher wissen es denn aber auch Sie, daß eine Mutter mehr für ihren Sohn tut, als sie für ihr eigen Leben tun würde? Ich gehe—

Tellheim Gehen Sie, Madame, gehen Sie! Reisen Sie glücklich! Ich bitte Sie nicht, mir Nachricht von Ihnen zu geben. Sie möchte mir zu einer Zeit kommen, wo ich sie nicht nutzen könnte. Aber noch eines, gnädige Frau; bald hätte ich das Wichtigste vergessen. Marloff hat noch an der Kasse unsers ehemaligen Regiments zu fordern. Seine Forderungen sind so

richtig wie die meinigen. Werden meine bezahlt, so müssen auch die seinigen bezahlt werden. Ich hafte dafür.—

Dame

Oh! Mein Herr—Aber ich schweige lieber.—Künftige Wohltaten so vorbereiten, heißt sie in den Augen des Himmels schon erwiesen haben.

Empfangen Sie seine Belohnung und meine Tränen! (Geht ab.)

7. Szene

(v. Tellheim.)

Tellheim

Armes, braves Weib! Ich muß nicht vergessen, den Bettel zu vernichten.

(Er nimmt aus seinem Taschenbuche Briefschaften, die er zerreißt.)

Wer steht mir dafür, daß eigener Mangel mich nicht einmal verleiten könnte, Gebrauch davon zu machen?

8. Szene

(Just. v. Tellheim.)

Tellheim

Bist du da?

Just (indem er sich die Augen wischt). Ja!

Tellheim

Du hast geweint?

Just Ich habe in der Küche meine Rechnung geschrieben, und die Küche ist voll Rauch. Hier ist sie, mein Herr!

Tellheim

Gib her.

Just

Haben Sie Barmherzigkeit mit mir, mein Herr. Ich Weiß wohl, daß die Menschen mit Ihnen keine haben, aber—

Tellheim

Was willst du?

Just

Ich hätte mir ehr den Tod als meinen Abschied vermutet.

Tellheim Ich kann dich nicht länger brauchen; ich muß mich ohne Bedienten behelfen lernen. (Schlägt die Rechnung auf und lieset.) "Was der Herr Major mir schuldig: Drei und einen halben Monat Lohn, den Monat 6 Taler, macht 21 Taler. Seit dem Ersten dieses an Kleinigkeiten ausgelegt 1 Taler 7 Gr. 9 Pf. Summa Summarum 22 Taler 7 Gr. 9 Pf."— Gut, und es ist billig, daß ich

diesen laufenden Monat ganz bezahle.

Just

Die andere Seite, Herr Major—

Tellheim Noch mehr? (Lieset.) Was dem Herrn Major ich schuldig: An den Feldscher für mich bezahlt 25 Taler. Für Wartung und Pflege während meiner Kur für mich bezahlt 39 Taler. Meinem abgebrannten und geplünderten Vater auf meine Bitte vorgeschossen, ohne die zwei Beutepferde zu rechnen, die er ihm geschenkt, 50 Taler. Summa Summarum 114 Taler. Davon abgezogen vorstehende 22 Taler 7 Gr. 9 Pf., bleibe dem Herrn Major schuldig 91 Taler 16 Gr. 3 Pf."—Kerl, du bist toll!

Just Ich glaube es gern, daß ich Ihnen weit mehr koste. Aber es wäre verlorne Tinte, es dazuzuschreiben. Ich kann Ihnen das nicht bezahlen, und wenn Sie mir vollends die Liverei nehmen, die ich auch noch nicht verdient habe—so wollte ich lieber, Sie hätten mich in dem Lazarette krepieren lassen.

Tellheim Wofür siehst du mich an? Du bist mir nichts schuldig, und ich will dich einem von meinen Bekannten empfehlen, bei dem du es besser haben sollst als bei mir.

Just

Ich bin Ihnen nichts schuldig, und doch wollen Sie mich verstoßen?

Tellheim

Weil ich dir nichts schuldig werden will.

Just Darum? nur darum?—So gewiß ich Ihnen schuldig bin,

so gewiß Sie mir nichts schuldig werden können, so gewiß sollen Sie mich nun nicht verstoßen.—Machen Sie, was Sie wollen, Herr Major; ich bleibe bei Ihnen; ich muß bei Ihnen bleiben.—

Tellheim Und deine Hartnäckigkeit, dein Trotz, dein wildes, ungestümes Wesen gegen alle, von denen du meinst, daß sie dir nichts zu sagen haben, deine tückische Schadenfreude, deine Rachsucht—

Just Machen Sie mich so schlimm, wie Sie wollen; ich will darum doch nicht schlechter von mir denken als von meinem Hunde. Vorigen Winter ging ich in der Dämmerung an dem Kanale und hörte etwas winseln. Ich stieg herab und griff nach der Stimme und glaubte, ein Kind zu retten, und zog einen Pudel aus dem Wasser. Auch gut, dachte ich. Der Pudel kam mir nach, aber ich bin kein Liebhaber von Pudeln. Ich jagte ihn fort, umsonst; ich prügelte ihn von mir, umsonst. Ich ließ ihn des Nachts nicht in meine Kammer; er blieb vor der Türe auf der Schwelle. Wo er mir zu nahe kam, stieß ich ihn mit dem Fuße; er schrie, sahe mich an und wedelte mit dem Schwanze. Noch hat er keinen Bissen Brot aus meiner Hand bekommen, und doch bin ich der einzige, dem er hört, und der ihn anrühren darf. Er springt vor mir her und macht mir seine Künste unbefohlen vor. Es ist ein häßlicher Pudel, aber ein gar zu guter Hund. Wenn er es länger treibt, so höre ich endlich auf, den Pudeln gram zu sein.

Tellheim (beiseite). So wie ich ihm! Nein, es gibt keine völligen Unmenschen! —Just, wir bleiben beisammen.

Just Ganz gewiß!—Sie wollten sich ohne Bedienten behelfen?

Sie vergessen Ihrer Blessuren und daß Sie nur eines Armes mächtig sind. Sie können sich ja nicht allein ankleiden. Ich bin Ihnen unentbehrlich; und bin— ohne mich selbst zu rühmen, Herr Major—und bin ein Bedienter, der— wenn das Schlimmste zum Schlimmen kömmt—für seinen Herrn betteln und stehlen kann.

Tellheim

Just, wir bleiben nicht beisammen.

Just

Schon gut!

9. Szene

(Ein Bedienter. v. Tellheim. Just.)

Bediente

Bst! Kamerad!

Just

Was gibt's?

Bediente

Kann Er mir nicht den Offizier nachweisen, der gestern noch in diesem Zimmer (auf eines an der Seite zeigend, von welcher er herkömmt) gewohnt hat?

Just

Das dürfte ich leicht können. Was bringt Er ihm?

Bediente

Was wir immer bringen, wenn wir nichts bringen: ein Kompliment. Meine Herrschaft hört, daß er durch sie verdrängt worden. Meine Herrschaft weiß zu leben, und ich soll ihn deshalb um Verzeihung bitten.

Just

Nun, so bitte Er ihn um Verzeihung; da steht er.

Bediente

Was ist er? Wie nennt man ihn?

Tellheim Mein Freund, ich habe Euern Auftrag schon gehört. Es ist eine überflüssige Höflichkeit von Eurer Herrschaft, die ich erkenne, wie ich soll. Macht ihr meinen Empfehl.—Wie heißt

Eure Herrschaft?—

Bediente

Wie sie heißt? Sie läßt sich gnädiges Fräulein heißen.

Tellheim

Und ihr Familienname?

Bediente Den habe ich noch nicht gehört, und darnach zu fragen, ist meine Sache nicht. Ich richte mich so ein, daß ich meistens alle sechs Wochen eine neue Herrschaft habe. Der Henker behalte alle ihre Namen!—

Just

Bravo, Kamerad!

Bediente Zu dieser bin ich erst vor wenig Tagen in Dresden gekommen. Sie sucht, glaube ich, hier ihren Bräutigam.—

Tellheim Genug, mein Freund. Den Namen Eurer Herrschaft wollte ich wissen, aber nicht ihre Geheimnisse. Geht nur!

Bediente

Kamerad, das wäre kein Herr für mich!

10. Szene

(v. Tellheim. Just.)

Tellheim Mache, Just, mache, daß wir aus diesem Hause kommen! Die Höflichkeit der fremden Dame ist mir empfindlicher als die Grobheit des Wirts. Hier, nimm diesen Ring, die einzige Kostbarkeit, die mir übrig ist, von der ich nie geglaubt hätte, einen solchen Gebrauch zu machen!— Versetze ihn! Laß dir achtzig Friedrichsdor darauf geben; die Rechnung des Wirts kann keine dreißig betragen. Bezahle ihn und räume meine Sachen—Ja, wohin?—Wohin du willst. Der wohlfeilste Gasthof der beste. Du sollst mich hier nebenan auf dem Kaffeehause treffen. Ich gehe, mache deine Sache gut.—

Just

Sorgen Sie nicht, Herr Major!—

Tellheim (kömmt wieder zurück). Vor allen Dingen, daß meine Pistolen, die hinter dem Bette gehangen, nicht vergessen werden.

Just

Ich will nichts vergessen.

Tellheim (kömmt nochmals zurück). Noch eins: nimm mir auch deinen Pudel mit; hörst du, Just!—

11. Szene

(Just)

Just Der Pudel wird nicht zurückbleiben. Dafür laß ich den Pudel sorgen.— Hm! Auch den kostbaren Ring hat der Herr noch gehabt? Und trug ihn in der Tasche, anstatt am Finger?—Guter Wirt, wir sind so kahl noch nicht, als wir scheinen. Bei ihm, bei ihm selbst will ich dich versetzen, schönes Ringelchen! Ich weiß, er ärgert sich, daß du in seinem Hause nicht ganz sollst verzehrt werden!—Ah—

12. Szene

(Paul Werner. Just.)

Just

Sieh da, Werner! guten Tag, Werner! willkommen in der Stadt!

Werner

Das verwünschte Dorf! Ich kann's unmöglich wieder gewohne werden.

Lustig, Kinder, lustig; ich bringe frisches Geld! Wo ist der Major?

Just

Er muß dir begegnet sein; er ging eben die Treppe herab.

Werner Ich komme die Hintertreppe herauf. Nun, wie geht's ihm? Ich wäre schon vorige Woche bei euch gewesen, aber—

Just

Nun? was hat dich abgehalten?—

Werner

—Just—hast du von dem Prinzen Heraklius gehört?

Just

Heraklius? Ich wüßte nicht.

Werner

Kennst du den großen Helden im Morgenlande nicht?

Just

Die Weisen aus dem Morgenlande kenn ich wohl, die ums

Neujahr mit dem Sterne herumlaufen.—

Werner Mensch, ich glaube, du liesest ebensowenig die Zeitungen als die Bibel?—Du kennst den Prinzen Heraklius nicht? den braven Mann nicht, der Persien weggenommen und nächster Tage die Ottomanische Pforte einsprengen wird? Gott sei Dank, daß doch noch irgendwo in der Welt Krieg ist! Ich habe lange genug gehofft, es sollte hier wieder losgehen. Aber da sitzen sie und heilen sich die Haut. Nein, Soldat war ich, Soldat muß ich wieder sein! Kurz—(indem er sich schüchtern umsieht, ob ihn jemand behorcht) im Vertrauen, Just, ich wandere nach Persien, um unter Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Heraklius, ein paar Feldzüge wider den Türken zu machen.

Just

Du?

Werner Ich, wie du mich hier siehst! Unsere Vorfahren zogen fleißig wider den Türken, und das sollten wir noch tun, wenn wir ehrliche Kerls und gute Christen wären. Freilich begreife ich wohl, daß ein Feldzug wider den Türken nicht halb so lustig sein kann, als einer wider den Franzosen; aber dafür muß er auch desto verdienstlicher sein, in diesem und in jenem Leben. Die Türken haben dir alle Säbels, mit Diamanten besetzt—

Just

Um mir von so einem Säbel den Kopf spalten zu lassen, reise ich nicht eine Meile. Du wirst doch nicht toll sein und dein schönes Schulzengerichte verlasen?—

Werner

Oh, das nehme ich mit!—Merkst du was?—Das Gütchen ist verkauft—

Just

Verkauft?

Werner St!—hier sind hundert Dukaten, die ich gestern auf den Kauf bekommen; die bring ich dem Major—

Just

Und was soll der damit?

Werner Was er damit soll? Verzehren soll er sie, verspielen, vertrinken, ver—, wie er will. Der Mann muß Geld haben, und es ist schlecht genug, daß man ihm das Seinige so sauer macht! Aber ich wüßte schon, was ich täte, wenn ich an seiner Stelle wäre! Ich dächte: hol euch hier alle der Henker, und ginge mit Paul Wernern, nach Persien!—Blitz!—Der Prinz Heraklius muß ja wohl von dem Major Tellheim gehört haben, wenn er auch schon seinen gewesenen Wachtmeister, Paul Wernern, nicht kennt. Unsere Affäre bei den Katzenhäusern—

Just

Soll ich dir die erzählen?—

Werner Du mir?—Ich merke wohl, daß eine schöne Disposition über deinen Verstand geht. Ich will meine Perlen nicht vor die Säue werfen.—Da nimm die hundert Dukaten; gib sie dem Major. Sage ihm, er soll mir auch die aufheben. Ich muß jetzt auf den Markt; ich habe zwei Winspel Roggen hereingeschickt; was ich daraus löse, kann er gleichfalls haben.

Just

Werner, du meinst es herzlich gut; aber wir mögen dein Geld nicht.

Behalte deine Dukaten, und deine hundert Pistolen kannst du auch unversehrt wiederbekommen, sobald als du willst.—

Werner

So? Hat denn der Major noch Geld?

Just

Nein.

Werner

Hat er sich wo welches geborgt?

Just

Nein.

Werner

Und wovon lebt ihr denn?

Just Wir lassen anschreiben, und wenn man nicht mehr anschreiben will und uns zum Hause hinauswirft, so versetzen wir, was wir noch haben, und ziehen weiter.—Höre nur, Paul; dem Wirte hier müssen wir einen Possen spielen.

Werner

Hat er dem Major was in den Weg gelegt?—Ich bin dabei!—

Just Wie wär's, wenn wir ihm des Abends, wenn er aus der Tabagie kömmt, aufpaßten und ihn brav durchprügeln?—

Werner

Des Abends?—aufpaßten?—ihre zwei, einem?—Das ist nichts.—

Just

Oder wenn wir ihm das Haus über dem Kopf ansteckten?—

Werner Sengen und brennen?—Kerl, man hört's, daß du Packknecht gewesen bist und nicht Soldat—pfui!

Just Oder wenn wir ihm seine Tochter zur Hure machten? Sie ist zwar verdammt häßlich—

Werner Oh, da wird sie's lange schon sein! Und allenfalls brauchst du auch hierzu keinen Gehilfen. Aber was hast du denn? Was gibt's denn?

Just

Komm nur, du sollst dein Wunder hören!

Werner

So ist der Teufel wohl hier gar los?

Just

Jawohl; komm nur!

Werner

Desto besser! Nach Persien also, nach Persien!

2. Akt

1. Szene

(Die Szene ist in dem Zimmer des Fräuleins.) (Minna von Barnhelm. Franziska.)

Fräulein (im Negligé, nach ihrer Uhr sehend). Franziska, wir sind auch sehr früh aufgestanden. Die Zeit wird uns lang werden.

Franziska Wer kann denn in den verzweifeltten großen Städten schlafen? Die Karossen, die Nachtwächter, die Trommeln, die Katzen, die Korporals— das hört nicht auf zu rasseln, zu schreien, zu wirbeln, zu mauern, zu fluchen; gerade, als ob die Nacht zu nichts weniger wäre als zur Ruhe. —Eine Tasse Tee, gnädiges Fräulein?—

Fräulein

Der Tee schmeckt mir nicht.—

Franziska

Ich will von unserer Schokolade machen lassen.

Fräulein

Laß machen, für dich!

Franziska Für mich? Ich wollte ebensogern für mich allein plaudern als für mich allein trinken.—Freilich wird uns die Zeit so lang werden.—Wir werden vor langer Weile uns putzen müssen und das Kleid versuchen, in welchem wir den ersten

Sturm geben wollen.

Fräulein

Was redest du von Stürmen, da ich bloß herkomme, die Haltung der Kapitulation zu fordern?

Franziska Und der Herr Offizier, den wir vertrieben, und dem wir das Kompliment darüber machen lassen; er muß auch nicht die feinste Lebensart haben; sonst hätte er wohl um die Ehre können bitten lassen, uns seine Aufwartung machen zu dürfen.—

Fräulein Es sind nicht alle Offiziere Tellheims. Die Wahrheit zu sagen, ich ließ ihm das Kompliment auch bloß machen, um Gelegenheit zu haben, mich nach diesem bei ihm zu erkundigen.—
—Franziska, mein Herz sagt es mir, daß meine Reise glücklich sein wird, daß ich ihn finden werde.—

Franziska Das Herz, gnädiges Fräulein? Man traue doch ja seinem Herzen nicht zu viel. Das Herz redet uns gewaltig gern nach dem Maule. Wenn das Maul ebenso geneigt wäre, nach dem Herzen zu reden, so wäre die Mode längst aufgekommen, die Mäuler unterm Schlosse zu tragen.

Fräulein Ha! ha! Mit deinen Mäulern unterm Schlosse! Die Mode wäre mir eben recht!

Franziska

Lieber die schönsten Zähne nicht gezeigt, als alle Augenblicke das Herz darüber springen lassen!

Fräulein

Was? Bist du so zurückhaltend?—

Franziska Nein, gnädiges Fräulein, sondern ich wollte es gern

mehr sein. Man spricht selten von der Tugend, die man hat; aber desto öfter von der, die uns fehlt.

Fräulein

Siehst du, Franziska? Da hast du eine sehr gute Anmerkung gemacht.—

Franziska

Gemacht? Macht man das, was einem so einfällt?—

Fräulein Und weißt du, warum ich eigentlich diese Anmerkung so gut finde? Sie hat viel Beziehung auf meinen Tellheim.

Franziska

Was hätte bei Ihnen nicht auch Beziehung auf ihn?

Fräulein Freund und Feind sagen, daß er der tapferste Mann von der Welt ist. Aber wer hat ihn von Tapferkeit jemals reden hören? Er hat das rechtschaffenste Hertz, aber Rechtschaffenheit und Edelmuth sind Worte, die er nie auf die Zunge bringt.

Franziska

Von was für Tugenden spricht er denn?

Fräulein

Er spricht von keiner; denn ihm fehlt keine.

Franziska

Das wollte ich nur hören.

Fräulein

Warte, Franziska, ich besinne mich. Er spricht sehr oft von Ökonomie.

Im Vertrauen, Franziska, ich glaube, der Mann ist ein

Verschwender.

Franziska Noch eins, gnädiges Fräulein. Ich habe ihn auch sehr oft der Treue und Beständigkeit gegen Sie erwähnen hören. Wie, wenn der Herr auch ein Flattergeist wäre?

Fräulein

Du Unglückliche!—Aber meinst du das im Ernste, Franziska?

Franziska

Wie lange hat er Ihnen nun schon nicht geschrieben?

Fräulein

Ach! seit dem Frieden hat er mir nur ein einziges Mal geschrieben.

Franziska Auch ein Seufzer wider den Frieden! Wunderbar! Der Friede sollte nur das Böse wieder gutmachen, das der Krieg gestiftet, und er zerrüttet auch das Gute, was dieser, sein Gegenpart, etwa noch veranlassen hat. Der Friede sollte so eigensinnig nicht sein!—Und wie lange haben wir schon Friede? Die Zeit wird einem gewaltig lang, wenn es so wenig Neuigkeiten gibt.—Umsonst gehen die Posten wieder richtig; niemand schreibt; denn niemand hat was zu schreiben.

Fräulein

"Es ist Friede", schrieb er mir, "und ich nähere mich der Erfüllung meiner Wünsche." Aber daß er mir dieses nur einmal, nur ein einziges

Mal geschrieben—

Franziska Daß er uns zwingt, dieser Erfüllung der Wünsche

selbst entgegenzueilen: finden wir ihn nur, das soll er uns entgelten!—Wenn indes der Mann doch Wünsche erfüllt hätte, und wir erführen hier—

Fräulein (ängstlich und hitzig). Daß er tot wäre?

Franziska

Für Sie, gnädiges Fräulein, in den Armen einer andern.—

Fräulein Du Quälgeist! Warte, Franziska, er soll dir es gedenken!—Doch schwatze nur; sonst schlafen wir wieder ein.—Sein Regiment ward nach dem Frieden zerrissen. Wer weiß, in welche Verwirrung von Rechnungen und Nachweisungen er dadurch geraten? Wer weiß, zu welchem andern Regimente, in welche entlegne Provinz er versetzt worden? Wer weiß, welche Umstände—Es pocht jemand.

Franziska

Herein!

2. Szene

(Der Wirt. Die Vorigen.)

Wirt (den Kopf voransteckend). Ist es erlaubt, meine gnädige Herrschaft?—

Franziska

Unser Herr Wirt?—Nur vollends herein.

Wirt (mit einer Feder hinter dem Ohre, ein Blatt Papier und ein Schreibzeug in der Hand). Ich komme, gnädiges Fräulein, Ihnen einen untertänigen guten Morgen zu wünschen—(zur Franziska) und auch Ihr, mein schönes Kind—

Franziska

Ein höflicher Mann!

Fräulein

Wir bedanken uns.

Franziska

Und wünschen Ihm auch einen guten Morgen.

Wirt Darf ich mich unterstehen zu fragen, wie Ihre Gnaden diese erste Nacht unter meinem schlechten Dache geruhet?—

Franziska Das Dach ist so schlecht nicht, Herr Wirt, aber die Betten hätten besser sein können.

Wirt

Was höre ich? Nicht wohl geruht? Vielleicht, daß die gar zu große Ermüdung von der Reise—

Fräulein

Es kann sein.

Wirt

Gewiß, gewiß! denn sonst—Indes sollte etwas nicht vollkommen nach IHRO Gnaden Bequemlichkeit gewesen sein, so geruhen IHRO Gnaden nur zu befehlen.

Franziska Gut, Herr Wirt, gut! Wir sind auch nicht blöde; und am wenigsten muß man im Gasthofs blöde sein. Wir wollen schon sagen, wie wir es gern hätten.

Wirt Hiernächst komme ich zugleich—(indem er die Feder hinter dem Ohr hervorzieht).

Franziska

Nun?—

Wirt

Ohne Zweifel kennen IHRO Gnaden schon die weisen Verordnungen unserer Polizei.

Fräulein

Nicht im geringsten, Herr Wirt—

Wirt

Wir Wirte sind angewiesen, keinen Fremden, wes Standes und Geschlechts er auch sei, vierundzwanzig Stunden zu behausen, ohne seinen Namen, Heimat, Charakter, hiesige Geschäfte, vermutliche Dauer des Aufenthalts und so weiter gehörigen Orts schriftlich einzureichen.

Fräulein

Sehr wohl.

Wirt IHRO Gnaden werden also sich gefallen lassen—(indem

er an einen Tisch tritt und sich fertig macht zu schreiben).

Fräulein

Sehr gern—Ich heiße—

Wirt

Einen kleinen Augenblick Geduld!—(Er schreibt.) "Dato, den

22.

August a.c. allhier zum Könige von Spanien angelangt"—Nun

Dero Namen, gnädiges Fräulein?

Fräulein

Das Fräulein von Barnhelm.

Wirt (schreibt). "von Barnhelm"—Kommend? woher, gnädiges Fräulein?

Fräulein

Von meinen Gütern aus Sachsen.

Wirt (schreibt). "Gütern aus Sachsen"—Aus Sachsen! Ei, ei, aus Sachsen, gnädiges Fräulein? aus Sachsen?

Franziska

Nun? warum nicht? Es ist doch wohl hierzulande keine Sünde, aus

Sachsen zu sein?

Wirt Eine Sünde? Behüte! das wäre ja eine ganz neue Sünde! —Aus Sachsen also? Ei, ei! aus Sachsen! Das liebe Sachsen! —Aber wo mir recht ist, gnädiges Fräulein, Sachsen ist nicht klein und hat mehrere—wie soll ich es nennen?—Distrikte, Provinzen.—Unsere Polizei ist sehr exakt, gnädiges Fräulein.—

Fräulein

Ich verstehe: von meinen Gütern aus Thüringen also.

Wirt

Aus Thüringen! Ja, das ist besser, gnädiges Fräulein, das ist genauer.

—(Schreibt und liest.) "Das Fräulein von Barnhelm, kommend von ihren Gütern aus Thüringen, nebst einer Kammerfrau und zwei Bedienten"—

Franziska

Einer Kammerfrau? das soll ich wohl sein?

Wirt

Ja, mein schönes Kind.—

Franziska Nun, Herr Wirt, so setzen Sie anstatt Kammerfrau Kammerjungfer.—Ich höre, die Polizei ist sehr exakt; es möchte ein Mißverständnis geben, welches mir bei meinem Aufgebote einmal Händel machen könnte. Denn ich bin wirklich noch Jungfer und heiße Franziska; mit dem Geschlechtsnamen Willig; Franziska Willig. Ich bin auch aus Thüringen. Mein Vater war Müller auf einem von den Gütern des gnädigen Fräuleins. Es heißt Klein-Rammsdorf. Die Mühle hat jetzt mein Bruder. Ich kam sehr jung auf den Hof und ward mit dem gnädigen Fräulein erzogen. Wir sind von einem Alter, künftige Lichtmess einundzwanzig Jahr. Ich habe alles gelernt, was das gnädige Fräulein gelernt hat. Es soll mir lieb sein, wenn mich die Polizei recht kennt.

Wirt

Gut, mein schönes Kind, das will ich mir auf weitere

Nachfrage merken.

–Aber nunmehr, gnädiges Fräulein, Dero Verrichtungen allhier?—

Fräulein

Meine Verrichtungen?

Wirt

Suchen Ihre Gnaden etwas bei des Königs Majestät?

Fräulein

O nein!

Wirt

Oder bei unsern hohen Justizkollegiiis?

Fräulein

Auch nicht.

Wirt

Oder—

Fräulein

Nein, nein. Ich bin lediglich in meinen eigenen Angelegenheiten hier.

Wirt

Ganz wohl, gnädiges Fräulein, aber wie nennen sich diese eigne Angelegenheiten?

Fräulein

Sie nennen sich—Franziska, ich glaube, wir werden vernommen.

Franziska

Herr Wirt, die Polizei wird doch nicht die Geheimnisse eines

Frauenzimmers zu wissen verlangen?

Wirt Allerdings, mein schönes Kind: die Polizei will alles, alles wissen; und besonders Geheimnisse.

Franziska

Ja nun, gnädiges Fräulein; was ist zu tun?—So hören Sie nur, Herr Wirt—aber daß es ja unter uns und der Polizei bleibt!—

Fräulein

Was wird ihm die Närrin sagen?

Franziska

Wir kommen, dem Könige einen Offizier wegzukapern—

Wirt

Wie? was? Mein Kind! mein Kind!—

Franziska

Oder uns von dem Offiziere kapern zu lassen. Beides ist eins.

Fräulein Franziska, bist du toll?—Herr Wirt, die Nasenweise hat Sie zum besten. —

Wirt Ich will nicht hoffen! Zwar mit meiner Wenigkeit kann sie scherzen so viel, wie sie will; nur mit einer hohen Polizei—

Fräulein Wissen Sie was, Herr Wirt?—Ich weiß mich in dieser Sache nicht zu nehmen. Ich dünkte, Sie ließen die ganze Schreiberei bis auf die Ankunft meines Oheims. Ich habe Ihnen schon gestern gesagt, warum er nicht mit mir zugleich angekommen. Er verunglückte zwei Meilen von hier mit seinem Wagen und wollte durchaus nicht, daß mich dieser Zufall eine Nacht mehr kosten sollte. Ich mußte also voran. Wenn er vierundzwanzig Stunden nach mir eintrifft, so ist es das längste.

Wirt

Nun ja, gnädiges Fräulein, so wollen wir ihn erwarten.

Fräulein Er wird auf Ihre Fragen besser antworten können. Er wird wissen, wem und wie weit er sich zu entdecken hat; was er von seinen Geschäften anzeigen muß und was er davon verschweigen darf.

Wirt Desto besser! Freilich, freilich kann man von einem jungen Mädchen (die Franziska mit einer bedeutenden Miene ansehend) nicht verlangen, daß es eine ernsthafte Sache mit ernsthaften Leuten ernsthaft traktiere—

Fräulein

Und die Zimmer für ihn sind doch in Bereitschaft, Herr Wirt?

Wirt

Völlig, gnädiges Fräulein, völlig; bis auf das eine—

Fräulein Aus dem Sie vielleicht auch noch erst einen ehrlichen Mann vertreiben müssen?

Wirt Die Kammerjungfern aus Sachsen, gnädiges Fräulein, sind wohl sehr mitleidig.—

Fräulein Doch, Herr Wirt, das haben Sie nicht gut gemacht. Lieber hätten Sie uns nicht einnehmen sollen.

Wirt

Wieso, gnädiges Fräulein, wieso?

Fräulein

Ich höre, daß der Offizier, welcher durch uns verdrängt worden—

Wirt

Ja nur ein abgedankter Offizier ist, gnädiges Fräulein.—

Fräulein

Wenn schon!—

Wirt

Mit dem es zu Ende geht.—

Fräulein

Desto schlimmer! Es soll ein sehr verdienter Mann sein.

Wirt

Ich sage Ihnen ja, daß er abgedankt ist.

Fräulein

Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen.

Wirt

O gewiß, er kennt sie, er kennt sie alle.—

Fräulein

So kann er sie nicht alle belohnen.

Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.